

Abstract:

„Die Wüste lebt.“ – Transgenerational vermittelte Kriegs-/Beziehungstraumata und das Durcharbeiten in der Literatur der zweiten Generation bei Haruki Murakamis Roman *Gefährliche Geliebte*.

(Harald Weilnböck)

Zusammenfassung:

Die Textanalyse rekonstruiert, dass sich im Ich Erzähler Hajime unvermerkt die Persönlichkeit, Handlungsweise und biografische Verlaufskurve eines Mannes darstellt, der, im Japan von 1950 geboren, unter den transgenerationalen Übertragungswirkungen von durch den zweiten Weltkrieg psychisch traumatisierten Eltern stand und dann mit Mitte Dreißig im Tokio der Achtzigerjahre unbewusst nach Möglichkeiten eines therapeutischen Selbstheilungsprozesses sucht, um sich selbst und seine Familiengründung zu schützen. Dabei wird die zweit-generationale Befindlichkeit des Protagonisten in diesem Roman nicht nur inhaltlich dargestellt, sondern durch Form und Modus des Erzählens unmittelbar narrativ ausagiert, d.h. in den Übertragungs- und Interaktionsraum Autor-Text-Leser eingegeben. Das heißt, der Erzähler verfährt so, wie zweit-generational trauma-affizierte Personen erzählen und agieren: vielfach unbewusst agierend, nicht selten eigentümlich langweilig, dennoch unwillkürlich suggestiv, unheimliche Ahnungen erzeugend und jedenfalls: übertragungsreich. Daraus entsteht den Lesern/innen eine Möglichkeit, mit dem Text in Übertragungsarbeit zu gehen und analoge Prozesse von Abwehr und psychischer Bearbeitung zu beschreiten.

Die analytische Rekonstruktion sammelt Hinweise auf allegorischer und metaphorischer Ebene, isoliert Phänomene der Deckerinnerung und defensiven Melancholie, dissoziativen Abwehr und Derealisierung sowie Dynamiken von psychotraumatologischen Schuldgefühls-Introjekten und abgespaltenen Familiengeheimnissen. Mechanismen der unbewussten traumakompensativen Partnerwahl im Zeichen von Affektübertragungen der Angst, Depression und Aggression sowie sexuelles Ausagieren von Dynamiken der ‚extraktiven Introjektion‘ gehen mit konkretistischen Reinszenierungen von transgenerationalen Erfahrungsmaterial einher und haben entsprechende Gefährdungen der Beziehungen, der Lebenserfüllung sowie der Entwicklung der eigenen Kinder zur Folge. Die transgenerationale Betroffenheit reicht bis zu quasi-psychotischen Halluzinationen, in deren Rahmen sich jedoch auch die immense Beobachtungsgabe und Sublimierungskraft von so positionierten Personen entfalten kann. Denn der Protagonist vermag es, in seiner intuitiven Imaginations- und Bewältigungsarbeit Prinzipien der imaginativen Traumatherapie zu antizipieren, und agiert gleichzeitig in bemerkenswerter Weise so, wie ‚literarische Interaktion‘ im besten Sinn verfahren kann. Seine bildgebenden Fantasmen setzen triangulierende Kräfte frei und erarbeiten ein „neues Vokabular“ zur mentalisierenden Erschließung von transgenerationalen Introjekten.

Die Bilder der ‚ungedacht-bekanntes‘ Familienerinnerung halten jedoch zunächst inne, wo Visionen der atomaren Wüste sich abzuzeichnen beginnen, die der nachgeborene Erzähler – und Autor – nichtsdestoweniger urbar zu machen sucht. Dies alles wirkt im Verborgenen eines Romans, dem zunächst vielfach der Vorwurf der Trivialität gemacht wurde. Nicht zufällig wurde gerade auch in Deutschland der spezifische Übertragungsdruck seiner posttraumatischen Stimmungslage verkannt, deren Brisanz es deshalb umso leichter vermochte, Marcel Reich-Ranickis *Literarisches Quartet* zu sprengen. Potential und Schwierigkeit einer zweitgenerationalen Vergangenheitsbearbeitung in literarischer / medialer Interaktion werden erkennbar.